

Gaby Zipfel  
Regina Mühlhäuser  
Kirsten Campbell (Hg.)

Leseprobe

**VOR**  
**Sexuelle Gewalt**  
**ALLER**  
**in bewaffneten**  
**AUGEN**  
**Konflikten**

Gaby Zipfel  
Regina Mühlhäuser  
Kirsten Campbell (Hg.)

# **VOR ALLER AUGEN**

**Sexuelle Gewalt  
in bewaffneten  
Konflikten**

Aus dem Englischen von  
Ursel Schäfer und Enrico Heinemann  
sowie Regina Mühlhäuser und Gabriela Mischkowski

Hamburger Edition

**Leseprobe**

## EINFÜHRUNG

**JOANNA BOURKE, KIRSTEN CAMPBELL,  
REGINA MÜHLHAUSER, FABRICE VIRGILI,  
GABY ZIPFEL**

»Warum tut ihr mir das an?«

*Frage einer Vietnamesin während  
einer Gruppenvergewaltigung durch  
US-Soldaten im Vietnamkrieg*

Es ist hinlänglich bekannt, dass sexuelle Gewalt in Kriegs- wie in Friedenszeiten allgegenwärtig ist. Doch dieses gesellschaftliche Wissen hat bisher nicht dazu beigetragen, diese Form von Gewalt einzuschränken, geschweige denn zu überwinden. Vielmehr scheint das Wissen um die Allgegenwärtigkeit die verbreitete Vorstellung zu befördern, sexuell gewalttätiges Verhalten sei zeitlos und würde biologischen Trieben entspringen. Dieser Vorstellung zufolge kann sexuelle Gewalt, wenn überhaupt, nur eingedämmt, nie aber überwunden oder ausgerottet werden.

In Kriegen und bewaffneten Konflikten ist sexuelle Gewalt nicht nur weit verbreitet und omnipräsent, sondern auch vielgestaltig und heterogen. Akte sexueller Gewalt können unterschiedliche Formen annehmen, etwa forciertes Auskleiden, erzwungene Fellatio, sexuelle Folter, vaginale oder anale Vergewaltigung mit Penis, Fingern, Händen oder Gegenständen; erzwungene Schwangerschaft, sexuelle Versklavung und Zwangsprostitution. Sowohl das Ausmaß als auch die Intensität, mit der sexuelle Gewalt ausgeübt wird, können variieren. In manchen Konflikten ist sie ein verbreitetes Phänomen, in anderen scheint sie vergleichsweise selten vorzukommen. Meistens richtet sich diese Form von Gewalt in bewaffneten Konflikten gegen Frauen und Mädchen, aber auch Jungen und Männer können Opfer werden. Darüber hinaus stif-

ten Frauen manchmal zu sexuellen Gewaltakten an, ermutigen die Täter oder begehen selbst solche Taten.

Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten passiert vor aller Augen. Sie ist kein Tabuthema, wie häufig unterstellt wird. Wer über sie spricht und was dabei zur Sprache kommt (oder eben verschwiegen wird), gilt es jedoch genau aufzuschlüsseln, um zu verstehen, wie sich dieses öffentliche Reden und seine Auslassungen zu dem verhalten, was wem durch wen tatsächlich geschieht, wenn sexuelle Gewalt ausgeübt wird. Welche Vorstellungen von Tätern und Opfern bestimmen dieses Reden? Und welche Vorannahmen und Implikationen unterliegen solchen Diskursen?

Die Versuche, solche Formen der Gewalt im Krieg zu untersuchen und zu verstehen, haben sich mit dem wachsenden gesellschaftlichen Bewusstsein seit den 1970er-Jahren grundlegend verändert. Damals wurden die alltäglichen Gewalterfahrungen von Frauen zunehmend in der öffentlichen Debatte wie auch in der Politik sichtbar. Diese veränderte Herangehensweise war vor allem das Ergebnis von Diskussionen und Interventionen von Frauengruppen. Frauen, die Opfer dieser Form von Gewalt geworden waren, wurden ermutigt, über ihre Erfahrungen zu sprechen – in privaten, halb-öffentlichen und öffentlichen Räumen. Durch ihre Schilderungen von Vergewaltigungen in Friedenszeiten wurde deutlich, dass sexuelle Aggressionen keinesfalls eine mehr oder weniger unvermeidliche Begleiterscheinung des Kriegs oder eine (selten) Überschreitung der akzeptierten Grenzen kriegerischer Gewaltausübung sind. Vielmehr offenbarten die Erzählungen der Frauen, dass sexuelle Gewalt im Frieden wie im Krieg Teil der gelebten Erfahrungen von Frauen und Mädchen ist und darüber hinaus fest zur Logik des Kriegs gehört.

Die Frauenbewegung der 1970er-Jahre entwickelte diese Erkenntnis weiter und machte sexuelle Gewalt von Männern gegen Frauen in Kriegs- wie in Friedenszeiten zu einem politischen Thema. Aus feministischen Analysen der Verwobenheit (*intersectionality*) von Macht, Gewalt, Geschlechterverhältnis und Sexualität ging immer deutlicher hervor, dass sexuelle Gewalt keine Naturkatastrophe, sondern ein soziales Phänomen ist, das durch jeweils spezifische kulturelle, gesellschaftliche und historische Bedingungen strukturiert wird. Damals machten Forschungsarbeiten zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts – insbesondere zu Kolonialismus, Sklaverei, dem Ersten und

Zweiten Weltkrieg sowie zur Teilung Indiens, zum Bangladesch- und zum Vietnamkrieg – das Phänomen zunehmend sichtbar. Dabei verstand die Frauenbewegung sexuelle Gewalt in erster Linie als Mechanismus und Instrument patriarchaler Machtausübung und hierarchischer Geschlechterverhältnisse, während afroamerikanische Feministinnen darüber hinaus den Einfluss rassistischer Ideologien und einer rassistischen Politik betonten. Weitere gesellschaftskritische Stimmen lenkten die Aufmerksamkeit auf die ökonomischen Aspekte geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, sexueller Autonomie und Gewaltausübung. Zur selben Zeit rückten die Proteste gegen den Vietnamkrieg wie auch die internationale Friedensbewegung den Fokus auf sexuelle Gewalt als Teil der militärischen Konditionierung von Soldaten im Zuge der Kriegführung gegen feindliche Zivilbevölkerungen.

Mit der wachsenden Debatte über die Menschenrechte seit 1989 fand dieses neue Bewusstsein auch Eingang in die internationale Politik und das Völkerrecht. Während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien sowie des Kriegs und Genozids gegen die Tutsi in Ruanda und dessen Nachbarstaaten wurde die Ausübung sexueller Gewalt zentral für das Verständnis dieser Konflikte, und zwar während sie noch wühten. Nichtregierungsorganisationen (Nongovernmental Organizations; NGOs) begannen Ressourcen bereitzustellen, um Opfer sexueller Gewalt zu unterstützen und ihnen zu helfen, ihre Rechte wahrzunehmen. Sonderberichterstatterinnen der Vereinten Nationen (United Nations; UN) erstellten Berichte zu verschiedenen Kriegsschauplätzen. Seit 1999 hat der UN-Sicherheitsrat eine Reihe von Resolutionen verabschiedet, in denen sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten verurteilt und die verbreitete oder systematische Ausübung als Bedrohung des internationalen Friedens und der Sicherheit benannt wird. Mit der Rechtsprechung des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien, des Internationalen Strafgerichtshofs für Ruanda, des permanenten Internationalen Strafgerichtshofs sowie weiterer Ad-hoc- und gemischter Tribunale wurde der Straftatbestand »sexuelle Gewalt als Kriegsverbrechen« erneuert und als Akt des Völkermords (1998) sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit (2001) anerkannt, wobei die Strafverfolgung von den spezifischen Umständen eines Falles abhängt. Diese Entwicklung trug maßgeblich dazu bei, sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten als Gewalt zu verstehen, und führte zu einem angemesseneren Verständnis solcher Handlungen als Verbrechen.

Interventionen aus der Frauenbewegung, Veränderungen in der zeitgenössischen Kriegführung und sich verändernde Vorstellungen in der internationalen Politik und Rechtsprechung haben dazu geführt, dass sexuelle Gewalt in Konflikten zum Gegenstand wissenschaftlichen Interesses und wissenschaftlicher Diskussionen geworden ist. In den letzten zwanzig Jahren wurden zahlreiche Forschungsarbeiten aus verschiedenen Disziplinen veröffentlicht, die sich mit sexueller Gewalt auf aktuellen wie historischen Kriegsschauplätzen befassen.<sup>1</sup> Heutzutage wird weithin anerkannt, dass sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten unterschiedliche Funktionen erfüllt, abhängig von der jeweiligen zeitlichen und räumlichen Situation. So kann sie beispielsweise ein Bestandteil ethnischer oder politischer »Säuberungen« sein, eine Form der kollektiven Bestrafung oder ein »opportunistischer Akt«, der von einzelnen Tätern begangen wird. Neuere empirische Befunde erlauben präzisere Fragen, etwa 1) nach den spezifischen Verhaltensweisen individueller (weiblicher und männlicher) Akteur\*innen in kulturell und historisch geprägten Konfliktsituationen, 2) nach der jeweiligen Rolle des Militärs als Institution im Vergleich zu anderen »totalen Institutionen«, 3) nach der Thematisierung der Gewaltakte in der Zivilgesellschaft (Medien, Erinnerungspolitiken, Opfer-/Täterzuschreibungen) sowie 4) in der nationalen wie internationalen Rechtsprechung. Der wachsende Fundus an Arbeiten zu diesen und anderen Fragen weist auf ein breites Spektrum an Motiven, militärischen Logiken und situativen Dynamiken hin, die die Häufigkeit, die Praktiken und die Konstellationen sexueller Gewalt zu beeinflussen scheinen.

Doch trotz des wachsenden öffentlichen Bewusstseins und der zunehmenden Auseinandersetzung mit dem Thema in der Wissenschaft besteht bis heute keine Einigkeit über die Regelmäßigkeit dieser Form von Gewalt in kriegerischen Konflikten, ihre Verbreitung und ihre unterschiedlichen Formen. Inwiefern Zusammenhänge zwischen sexueller Gewalt in Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegssituationen bestehen und, wenn ja, wie diese aussehen, ist umstritten. Auch über die Frage, ob die kulturellen und gesellschaftlichen Geschlechtervorstellungen Akte sexueller Gewalt begünstigen (und wenn ja, welche), wird debat-

---

1 Einen guten Überblick zu den Entwicklungen in der Forschungsliteratur bietet die Auswahlbibliografie »Sexual Violence in Armed Conflict«, <https://warandgender.net/bibliography/> [10. 09. 21].

tiert. In jüngster Zeit konzentriert sich die Forschung in Australien, den USA und Westeuropa tendenziell auf Afrika, was sexuelle Gewalt in anderen Regionen und besonders in der westlichen Welt verschleiert. Aktuelle Diskussionen über »sexuelle Gewalt als Kriegswaffe« erweisen sich mitunter als kontraproduktiv, insofern sie das Phänomen auf eine strategisch eingesetzte Form exzessiver Gewaltanwendung reduzieren. In diesem Fall wird das komplexe Bedingungsgefüge ignoriert, in dem die Gewalt ausgeübt, erlebt und verstanden wird, und das erschwert die Analyse ihrer Wirkung und Bedeutung. Mit dem steigenden Einfluss quantitativer Studien werden zunehmend methodische Fragen der Datenerfassung und -auswertung bei großen Fallzahlen diskutiert.

Wesentliche Fragen, wie die nach Praktiken und Politiken von Gendering und *doing gender* oder nach dem Zusammenhang von Gewalt und Sexualität, scheinen dagegen zunehmend aus den allgemeinen öffentlichen, politischen und wissenschaftlichen Diskursen über sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten verschwunden zu sein. Und obwohl wir mittlerweile viele Erkenntnisse über dieses Phänomen gewonnen haben, wird sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten unvermindert weiter ausgeübt.

Um unser Wissen zu vertiefen und einem verkürzten Verständnis des Phänomens vorzubeugen, sind vergleichende Untersuchungen sowie internationaler und interdisziplinärer Austausch vonnöten. Zur Entwicklung genauerer Einsichten darüber, welche Bedingungen und Faktoren das Auftreten und die Formen sexueller Gewalt sowie deren Bedeutungen und Folgen beeinflussen, erscheint es hilfreich, konzeptuelle, theoretische und methodische Rahmungen zur Untersuchung und Analyse zu entwickeln. Mit diesen Überlegungen hat sich 2010 die Internationale Forschungsgruppe »Sexual Violence in Armed Conflict« (SVAC; [www.warandgender.net](http://www.warandgender.net)) gegründet. Die Beteiligten – interdisziplinär Forschende sowie Expert\*innen von NGOs – treffen sich in jährlichen Workshops, um empirische Fallstudien aus unterschiedlichen geopolitischen, gesellschaftlichen und kulturellen Räumen zu vergleichen und theoretische Ansätze zu überprüfen. Die Forschungsgruppe fördert den Dialog zwischen wissenschaftlicher, politischer und juristischer Praxis sowie feministischen Gruppen und unterstützt damit die systematische Entwicklung von Forschungsfragen und -methoden für die vergleichende und kontextbezogene Analyse sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten.

Die Forschungskoooperation hat tiefere Einsichten in die Geschichte der Praktiken sexueller Gewalt ermöglicht, die in verschiedenen geografischen Regionen unter ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen ausgeübt werden. Sie hat auch zu einem besseren Verständnis der spezifischen Dynamiken zwischen Tätern, Opfern und Zuschauenden beigetragen, einschließlich der Variationen dieser Akteurskonstellationen (etwa Männer als Opfer oder Frauen als Täterinnen), die mit unterschiedlichen Praktiken des Gendering sowie der Organisation bewaffneter Gewalt zusammenhängen. Dabei ist auch deutlich geworden, dass die jeweiligen Politiken der Wissenserzeugung (*politics of generating knowledge*) unser Verständnis dieses Phänomens grundlegend prägen. Es ist insofern entscheidend, diese Politiken – die Bedingungen, Interessen und Vorannahmen von Forschung – durch kritische Prüfung und genaue Lektüre der Quellen zu hinterfragen.

Letztendlich kann man konstatieren, dass wir bis heute viel mehr Fragen als zufriedenstellende Antworten haben. Es scheint insofern geboten, den Stand der Forschung wie auch der politischen Auseinandersetzung mit dem Thema zu rekapitulieren: Was genau wissen wir über Praktiken sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten? Was gilt es in zukünftigen Forschungen zu untersuchen? Wie können wir das Auftreten dieser Form von Gewalt, die jeweiligen Motivationen und Reaktionen besser beschreiben und verstehen? Welche Fragen müssen wir stellen und welche theoretischen Ansätze und Methoden sind geeignet, die blinden Flecken in den Blick zu nehmen?

Um die bisherige Debatte zu reflektieren und neue Fragen zu entwickeln, erörtern und untersuchen, hat die Forschungsgruppe SVAC im Juli 2015 die große internationale Konferenz *Against Our Will – Forty Years After: Exploring the Field of Sexual Violence in Armed Conflict* mit einschlägigen Wissenschaftler\*innen und Fachleuten, wie etwa NGO-Personal, Juristinnen und Aktivist\*innen, organisiert. Dazu konnten wir Susan Brownmiller, Autorin des 1975 erschienenen Buchs *Against Our Will* (deutsche Übersetzung unter dem Titel *Gegen unseren Willen*, 1978), als Referentin des Eröffnungsvortrags gewinnen. Ziel dieses interdisziplinären Austauschs war es, zu untersuchen, wie sexuelle Gewalt im Krieg derzeit in der Forschung verstanden wird, Wissenslücken zu benennen, neue Ansätze zu diskutieren und über aktuelle Sackgassen und das bisherige Verständnis hinauszugelangen. Um einen dynamischen Austausch zu ermöglichen und so viele Ansätze und Erfahrungen wie

möglich zur Sprache zu bringen, haben wir unterschiedliche Diskussionsformate und -foren organisiert.

Mit dieser Zusammenarbeit über die Grenzen unserer Disziplinen sowie über regionale und zeitliche Grenzen hinweg ist es uns gelungen, neue Forschungsfragen und -richtungen auszumachen und darüber hinaus Fallstricke und Leerstellen zu identifizieren, die auf diesem Gebiet für Forschende und Fachleute lauern. Im Zuge unseres Austauschs konnten wir einen Ansatz entwickeln, der die komplexen und dynamischen Faktoren betont und das Auftreten sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten in größere historische, gesellschaftliche und kulturelle Zusammenhänge einordnet, namentlich die geschlechtsspezifischen sozialen Bedingungen, die kulturellen Vorstellungen, Ideen und Haltungen sowie die politischen Strategien und Machtverhältnisse. Um diesen Ansatz verfolgen zu können, haben wir einen Rahmen entwickelt, der eine Reihe von Schlüsselperspektiven für das Verständnis des Forschungsfelds identifiziert. In diesem Band untersuchen wir sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten mithilfe dieser Schlüsselperspektiven in vier Teilen: Krieg / Macht; Gewalt / Sexualität; Gender / Engendering; Sichtbarkeit / Unsichtbarkeit.

Im Verlauf der Zusammenarbeit im SVAC-Netzwerk ist uns klar geworden, dass über konventionelle Herangehensweisen hinausgegangen werden muss, um das Potenzial unterschiedlicher disziplinärer Ansätze, neuer empirischer Erkenntnisse und künstlerischer Reflektionen zu erfassen. Wir haben daher verschiedene Formate gewählt, um den Erfahrungsreichtum und die methodische Vielfaltigkeit aufzunehmen und sichtbar zu machen. Die als »Interventionen« gruppierten Beiträge diskutieren Schlüsselkonzepte, -debatten und -probleme. Daran schließen sich offenere »Reflektionen« über bestimmte Ansätze oder Fallbeispiele an. Einige dieser Fallbeispiele werden von Kolleginnen kommentiert, deren Expertise und Erfahrungshintergrund aus einem anderen empirischen Kontext stammt. Darüber hinaus haben wir zu Beginn des Bandes eine Selbstreflektion in Form eines Gesprächs aufgenommen, in dem Mitglieder der SVAC-Gruppe erörtern, wie Wissen zu diesem Thema entsteht und mit welchen Problemen wir uns als Forschende konfrontiert sehen. Dieses Gespräch bildet zum einen Schlussfolgerungen aus Diskussionen im SVAC-Netzwerk ab und demonstriert zum anderen, wie unterschiedliche Ansätze der einzelnen Disziplinen miteinander in Austausch treten können.

So zeigt sich denn auch bei der weiteren Lektüre des Bandes, wie die Autorinnen und Autoren die anfangs im Gespräch aufgeworfenen Fragen und Herangehensweisen immer wieder aufgreifen, weiterdenken und ergänzen und die Beiträge miteinander korrespondieren und diskutieren. Die langfristige Kooperation im SVAC-Netzwerk hat uns unter anderem vor Augen geführt, dass diese Form von Gewalt – ihre Ausübung und Erfahrung, ihre Repräsentation und ihre Folgen – so komplex ist und so weitreichende gesellschaftliche und individuelle Ursachen und Effekte hat, dass die Erforschung nach wie vor als *work in progress* verstanden werden muss. Kritische Selbstreflektion im Forschungsprozess ist unerlässlich, um Trugschlüsse im erkenntnistheoretischen Fortschritt zu vermeiden. Was haben wir im Blick, wenn wir dieses Thema behandeln, und welche Leerstellen entziehen sich unserer Aufmerksamkeit? Welche gesellschaftlichen und kulturellen Vorannahmen liegen unserem Wissen zugrunde? Und welche politischen Bedingungen strukturieren und stützen die vorherrschenden Annahmen? Der vorliegende Band unternimmt einen ersten Schritt, um diese Fragen zu untersuchen.

Brownmiller, Susan, *Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft*, Frankfurt am Main 1978.

Cockburn, Cynthia, »Why Are You Doing This to Me?«. Identity, Power and Sexual Violence in War«, in: Anna G. Jónasdóttir/Valerie Bryson/Kathleen B. Jones (Hg.), *Sexuality, Gender and Power. Intersectional and Transnational Perspectives*, New York 2011, S. 189–204.

## INHALT

<b>Einführung</b>	9
Lücken und Fallstricke. Wie entsteht Wissen über sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten? Ein Gespräch	17
<b>I KRIEG / MACHT</b>	53
<b>Interventionen</b>	55
REGINA MÜHLHÄUSER »Man muss mit dem rechnen, was sich der Berechnung entzieht.« Zur Konzeption sexueller Gewalt als Kriegswaffe und -strategie am Beispiel der Wehrmacht	55
YUKI TANAKA Krieg, Vergewaltigung, Patriarchat. Japanische und alliierte Truppen im Zweiten Weltkrieg in Asien	85
AARON BELKIN Männlich/unmännlich? Die Ausbildung von US-Elitesoldaten und das Paradox soldatischer Maskulinität	108
MEREDETH TURSHEN Gewalt gegen Frauen und die Ökonomie der »neuen Kriege«	131
JOANNA BOURKE Diskurs, Repräsentation, Trauma. Reflektionen über Macht	153
<b>Reflektion</b>	183
FABRICE VIRGILI Gender und die Gesetze des Krieges. Eine Annäherung aus der Perspektive eines Historikers	183
<b>II GEWALT / SEXUALITÄT</b>	195
<b>Interventionen</b>	197
LOUISE DU TOIT Der symbolischen Macht von Vergewaltigung (im Krieg) entgegentreten	197

RENÉE HEBERLE	Kann Männlichkeit ohne sexualisierte Gewalt bestehen?	223
DEBRA BERGOFFEN	Prostitution als Stigma, um das Verbrechen sexueller Versklavung zu vertuschen. Das Beispiel der <i>comfort women</i>	246
GABY ZIPFEL	Was offenbaren Körper?	260
<b>Reflektion</b>		276
GABY ZIPFEL	Was ist sexuell an sexueller Gewalt? Einige Vorüberlegungen	276
<b>III GENDER / ENGENDERING</b>		295
<b>Interventionen</b>		297
DUBRAVKA ŽARKOV	Intersektionalität. Ein kritischer Einwurf	297
KIRSTEN CAMPBELL	Geschlecht und Gerechtigkeit? Aktuelle Probleme und Perspektiven im Umgang mit sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten	305
RUTH SEIFERT	Die Unbeständigkeit von Gender als analytischer Kategorie. Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten re-visited	336
PATRICIA VISEUR SELLERS	Die juristische und kulturelle Bewertung sexueller Gewalt	362
<b>Reflektionen</b>		392
RASHIDA MANJOO	Herausforderungen im Umgang mit konfliktbedingter sexueller Gewalt. Anmerkungen aus der Perspektive einer ehemaligen UN-Berichterstatteerin	392
ATREYEE SEN	»Zustechen, aufschlitzen, verwunden«. Urbane Hindu-Nationalismus, die Verteilung von Messern und die Politik der sexuellen Verletzlichkeit	419
GORANA MLINAREVIĆ	Nationalismus und die patriarchale Ordnung	429
ATREYEE SEN	Frauen und Selbstverteidigung. Fragen und Widersprüche	436

<b>IV SICHTBARKEIT / UNSICHTBARKEIT</b>	<b>441</b>
<b>Interventionen</b>	<b>443</b>
NGWARSUNGU CHIWENGO   Barbarisierung, Dehumanisierung und lokale Gegenstimmen. Die Darstellung der Konflikte und der Vergewaltigungen im Kongo	443
HYUNAH YANG   Karten der Erinnerung. Wie können wir die Erzählungen der Überlebenden sexueller Versklavung durch das japanische Militär erfassen?	470
ATINA GROSSMANN   Das Schweigen, das es nie gab. Sexuelle Gewalt durch Soldaten der Roten Armee in Berlin 1945	497
<b>Reflexionen</b>	<b>521</b>
PASCALE R. BOS   Anklage, Erregung, Trope. Sexuelle Gewalt im Post-Holocaust-Film <i>Der Pfandleiher</i> (1961)	521
JÚLIA GARRAIO   Was kommt zur Sprache, wenn es um Vergewaltigungen in Krieg und Genozid geht?	532
JÚLIA GARRAIO   Weiße Männer und schwarze Frauen in Fotos aus dem portugiesischen Kolonialkrieg. Über Skripte und die Unsichtbarkeit sexueller Gewalt als individuelle Erfahrung	535
PASCALE R. BOS   Sexuelle Gewalt als Gewalt erkennen	544
 LISA GABRIEL   Die Auswahlbibliografie <a href="http://www.warandgender.net">www.warandgender.net</a> Entwicklungen und Fragestellungen der Forschung	 549
 DANKSAGUNG	 559
 DIE AUTORINNEN UND AUTOREN	 562

## DIE AUTORINNEN UND AUTOREN

**AARON BELKIN** ist Professor am Fachbereich Politikwissenschaft an der San Francisco State Universität, USA, und Direktor des Action Fonds Take Back the Court sowie des Palm Centers, einer Forschungs- und Lobbyeinrichtung für die Rechte von LGBT-Personen im Militär. Er hat die öffentliche Aufklärungskampagne gegen die Diskriminierung von LGBT-Soldat\*innen in der US-Armee maßgeblich gestaltet und umgesetzt und die dabei gewonnenen Erkenntnisse über erfolgreiche Lobbyarbeit in »How We Won. Progressive Lessons from the Repeal of ›Don't Ask, Don't Tell‹« (2011) zusammengefasst. Aaron Belkin ist Mitbegründer und Herausgeber der *Critical Military Studies* und hat mehr als dreißig wissenschaftliche Artikel, Kapitel und Bücher verfasst und herausgegeben, darunter »Queer Militarism? The Politics of Inclusion Advocacy in Authoritarian Times«, ein Gespräch mit Dean Spade, veröffentlicht in *GLQ. A Journal of Lesbian and Gay Studies* (2021). Seine Diskussion »Militarized Masculinities and the Erasure of Violence« mit Terrell Carver wurde im *International Feminist Journal of Politics* (2012) publiziert. In seinem Buch *Bring Me Men. Military Masculinity and the Benign Facade of American Empire, 1898 – 2001* (2012) untersucht Aaron Belkin die Widersprüche, die militärische Männlichkeit kennzeichnen und strukturieren.

**DEBRA BERGOFFEN** ist emeritierte Professorin für Philosophie an der George Mason Universität in Washington DC, USA. Sie hat im Feld der europäischen Philosophie und der feministischen Theorie umfangreich publiziert. Neben zahlreichen Artikeln in Zeitschriften und Sammelbänden ist sie die Autorin von *Contesting the Politics of Genocidal Rape. Affirming the Dignity of the Vulnerable Body* (2011) und *The Philosophy of Simone de Beauvoir. Gendered Phenomenologies, Erotic Generosities* (1996). Sie ist die Mitherausgeberin von *Confronting Global Gender Justice. Women's Lives, Human Rights* (gemeinsam mit Paula Ruth Gilbert, Tamara Harvey und Connie L. Mc Neely, 2010) und von *The Ethics of Embodiment. A Special Issue of Hypatia* (gemeinsam mit Gail Weiss, 2011). Ihr Aufsatz »(Un) Gendering Vulnerability. Re-scripting the Meaning of Male-Male Rape« wurde im *Canadian Journal of Continental Philosophy* (2014) veröffentlicht.

In »Antigone after Auschwitz« (2015) liest Debra Bergoffen Antigone im Kontext der Völkermorde des 20. und 21. Jahrhunderts.

**PASCALE R. BOS** ist Associate Professor am Fachbereich Germanistik an der Universität Texas in Austin, USA. Sie ist außerdem mit den Studiengängen Frauen- und Geschlechterforschung, Vergleichende Literaturwissenschaft, Europäische Studien und dem Schusterman Center for Jewish Studies assoziiert. Pascale Bos hat einen Dokortitel in Vergleichender Literaturwissenschaft, und ihre Forschungsinteressen umfassen die vergleichende westeuropäische und US-amerikanische Literatur des 20. Jahrhunderts, Gender Studies, Memory Studies und die Geschichte, Kultur und Literatur des Holocausts. Ihr Buch *Grete Weil, Ruth Klüger, and the Politics of Address* (2005) erforscht deutsch-jüdische Literatur nach dem Holocaust. Zu sexueller Gewalt hat Pascale Bos »Feministische Deutungen sexueller Gewalt im Krieg. Berlin 1945, Jugoslawien 1992 – 1993« in *Krieg und Geschlecht* (2008) und einen ersten Teil ihres aktuellen Forschungsprojekts über »Imagining and Imagined Sexual Violence against Jewish Women during the Holocaust« in *Lessons and Legacies* (2014) veröffentlicht. Ihr Artikel über »Sexual Violence in Ka-Tzetnik's House of Dolls« erschien in *Holocaust History and the Readings of Ka-Tzetnik* (2018).

**JOANNA BOURKE** ist Professorin für Geschichte am Fachbereich Geschichte, Klassik und Archäologie am Birkbeck College, Universität London, GB, und Fellow der British Academy. Sie ist Autorin von über 100 Artikeln und 14 Büchern, die von der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Irlands im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert über die Sozialgeschichte der britischen Arbeiterklasse zwischen 1860 und 1960 bis hin zur Kulturgeschichte militärischer Konflikte zwischen dem Anglo-Buren-Krieg und der Gegenwart reichen. Joanna Bourke hat sich mit der Geschichte der Emotionen, insbesondere der Angst und des Hasses, und der Geschichte der sexuellen Gewalt beschäftigt. Ihr Buch *Rape. A History from 1860s to the Present* (2007) wurde ins Italienische, Spanische, Tschechische, Russische und Griechische übersetzt. Weitere wichtige Werke sind *The Story of Pain* (2017); *What It Means To Be Human* (2011); *Fear. A Cultural History* (2005) und *An Intimate History of Killing. Face-to-Face Killing in Twentieth Century Warfare* (1999, ausgezeichnet mit dem Wolfson Prize und dem Fraenkel Prize). Joanna Bourke ist Leiterin des vom Well-

come Trust finanzierten Forschungsprojekts »Sexual Harms and Medical Encounters« (SHaME).

**KIRSTEN CAMPBELL** ist Reader am Fachbereich Soziologie am Goldsmiths College, Universität London, GB, wo sie Rechtssoziologie und Gesellschaftstheorie lehrt. Sie war Leiterin des 2021 abgeschlossenen Forschungsprojekts »The Gender of Justice«. Dieses vom European Research Council finanzierte Projekt hat die strafrechtliche Verfolgung sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten anhand von Fallstudien zum Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien und zur Strafkammer für Kriegsverbrechen in Bosnien und Herzegowina untersucht. Kirsten Campbells Forschungsschwerpunkte sind Gender, konfliktbezogene sexuelle Gewalt und internationales Strafrecht. Sie hat zahlreiche Publikationen in diesem Bereich veröffentlicht, darunter Artikel im *Leiden Journal of International Law*, dem *Journal of International Humanitarian Studies*, dem *International Journal of Transitional Justice*, den *Social and Legal Studies*, in *Signs. Journal of Women in Culture and Society* und im *Journal of Human Rights*.

**NGWARSUNGU CHIWENGO** ist Professorin am Fachbereich Anglistik der Universität Creighton, USA, und Fakultätsmitglied an der Universität von Lubumbashi, DRC. Sie unterrichtet Seminare zu Globalen Literaturen und Afrikanischen und Afroamerikanischen Literaturen, ist Fakultätskoordinatorin des Creighton Black Studies Program und Autorin des Buches *Understanding »Cry, the Beloved Country«: A Student Casebook to Issues, Sources, and Historical Documents* (2007). Ngwarsungu Chiwengos Forschung befasst sich mit Narrativen von Gewalt, Trauma und Körperlichkeit, vor allem im Kontext der Demokratischen Republik Kongo. Zu ihren englischsprachigen Artikeln gehören »When Wounds and Corpses Fail to Speak. Narratives of Violence and Rape in Congo (DRC)« in den *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* (2008) sowie »Making Visible and Eradicating Congo's History of Violence. Maiming the Female/National Body«, erschienen im Sammelband *Violence in/and the Great Lakes. The Thought of V. Y. Mudimbe and Beyond* (2014).

**LOUISE DU TOIT** ist Associate Professor am Fachbereich Philosophie an der Universität Stellenbosch, Südafrika. Seit 2008 ist sie zertifizierte Forscherin im Rahmen des Programms der National Research Founda-

tion of South Africa. Sie war Vorstandsmitglied der International Association of Women Philosophers und Gastherausgeberin einer Sonderausgabe der *Philosophical Papers* zum Thema »The Meaning/s of Rape« (2009). Sie hat über sexuelle Gewalt aus verschiedenen Perspektiven geschrieben, darunter Rechtsphilosophie, postkoloniale und dekoloniale Forschung, feministische Religionsphilosophie und theoretische Konzeptionen von Körpern. Louise du Toit ist Autorin von *A Philosophical Investigation of Rape. The Making and Unmaking of the Feminine Self* (2009) und Mitherausgeberin von *African Philosophy and the Epistemic Marginalization of Women* (2018). Sie hat zahlreiche Artikel veröffentlicht, unter anderem »Shifting Meanings of Postconflict Sexual Violence in South Africa« in *Signs* (2014), »From Consent to Coercive Circumstances. Rape Law Reform on Trial« in *South African Journal on Human Rights* (2012) und, gemeinsam mit Azille Coetzee, »Facing the Sexual Demon of Colonial Power. Decolonising Sexual Violence in South Africa« in *European Journal of Women's Studies* (2018).

LISA GABRIEL hat Soziologie und Volkswirtschaftslehre an der Universität Potsdam sowie der Freien Universität Berlin studiert und mit einer Arbeit zum Begriff der Gewalt in der deutschsprachigen Soziologie abgeschlossen. Über den Studienschwerpunkt Militärsoziologie hat sie sich das Forschungsthema »Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten« erschlossen und ist seither Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerkes SVAC. Als Mitarbeiterin des Hamburger Arbeitskreises »Krieg und Geschlecht« war sie mitverantwortlich für den Aufbau der Online-Datenbank »Selective Bibliography ›Sexual Violence in Armed Conflict‹«. Sie forscht aktuell zur Ideengeschichte feministischer Perspektiven auf sexuelle Gewalt. Jenseits der Forschung war Lisa Gabriel über ein Jahrzehnt als Jugendsozialarbeiterin und Bildungsreferentin im Bereich Antidiskriminierung und Gewaltprävention für verschiedene Träger der Jugendarbeit in Berlin-Neukölln tätig. Sie hat zahlreiche Beiträge zu jugendkulturellen und feministischen Themen veröffentlicht.

JÚLIA GARRAIO ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Sozialforschung an der Universität Coimbra, Portugal. Derzeit arbeitet sie am Projekt »(De)Coding Masculinities« zu einem besseren Verständnis der Rolle der Medien bei der Gestaltung von Männlichkeitswahrnehmungen in Portugal (DeCodeM). Júlia Garraios Fachgebiet ist die deut-

sche Literatur, und sie hat umfangreich zur literarischen Darstellung der Vergewaltigungen deutscher Frauen im Zweiten Weltkrieg publiziert, darunter »Den Erinnerungsort ›Deutsche vergewaltigte Frau‹ umformulieren« in *Literarisierungen der Gewalt* (2018); und »Vergewaltigung als Schlüsselbegriff einer misslungenen Vergangenheitsbewältigung« in *Mittelweg 36* (2010). Zu ihren englischsprachigen Publikationen gehören »Framing Sexual Violence in Portuguese Colonialism. On Some Practices of Contemporary Cultural Representation and Remembrance« in *Violence Against Women* (2019), »Cologne and the (Un)Making of Transnational Approaches to Sexual Violence« in *European Journal of Women's Studies* (2020) und, gemeinsam mit Teresa Toldy, »Gender Ideology. A Discourse that Threatens Gender Equality« in *Gender Equality. Encyclopedia of the UN Sustainable Development Goals* (2020).

**ATINA GROSSMANN** ist Professorin für Geschichtswissenschaft an der Cooper Union in New York City, USA. Sie lehrt Moderne Europäische und Deutsche Geschichte, Frauen- und Geschlechterforschung. Sie war Stipendiatin zahlreicher Stiftungen sowie Gastprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Atina Grossmann hat umfangreich zur Frauen- und zur jüdischen Geschichte in Deutschland publiziert, mit einem besonderen Fokus auf Fragen der Geschlechter- und Sexualitätspolitik von der Weimarer Republik bis zum Zweiten Weltkrieg, dem Holocaust sowie den Folgen. Viele ihrer Arbeiten wurden ins Deutsche übersetzt. Sie ist die Autorin von *Juden, Deutsche, Alliierte. Begegnungen im besetzten Deutschland* (2012) und *Reforming Sex. The German Movement for Birth Control and Abortion Reform, 1920 – 1950* (1995). Zu ihren zahlreichen Artikeln gehört »Eine Frage des Schweigens. Die Vergewaltigung deutscher Frauen durch Besatzungssoldaten« in *Frauen und Film* (1994). Jüngst hat sie, gemeinsam mit Mark Edele und Sheila Fitzpatrick, den Band *Shelter from the Holocaust. Rethinking Jewish Survival in the Soviet Union* (2017) und mit Kata Bohus, Werner Hanak und Mirjam Wenzel den Band *Unser Mut. Juden in Europa nach 1945* (2020) herausgegeben. Ihre aktuellen Forschungsprojekte drehen sich um Jüdische Flüchtlinge im Orient sowie die Verflechtungen von Familienmemoiren und Geschichtswissenschaft.

**RENÉE HEBERLE** ist Professorin im Fachbereich Politikwissenschaft und öffentliche Verwaltung an der Universität Toledo, Ohio, USA. Sie ist Co-Direktorin des »Program in Law and Social Thought« und Koordinatorin des »Inside-Out Prison Exchange Program«. Angesiedelt in den Bereichen der kritischen und feministischen Theorie, arbeitet Renée Heberle zu Themen wie »Politische Gewalt«, »Sexuelle Gewalt«, »Gefängnisse und die Politik der Inhaftierung«. Sie hat zudem ausgiebig zur Theoretisierung sexueller Gewalt publiziert. Ihr erster Artikel »Deconstructive Strategies and the Movement Against Sexual Violence«, veröffentlicht in *Hypatia. A Journal of Feminist Philosophy* (1996), wurde mehrfach nachgedruckt. Weitere Arbeiten umfassen den Sammelband *Feminist Interpretations of Theodor Adorno* (2006), *Theorising Sexual Violence* (gemeinsam mit Victoria Grace, 2009) und ihren Artikel »Sexual Violence« im *The Oxford Handbook of Gender, Sex, and Crime* (2014).

**ELISSA MAILÄNDER** ist Associate Professor am Institut für Geschichtswissenschaft an der Sciences Po Paris, Frankreich. Sie promovierte 2007 an der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Frankreich und an der Universität Erfurt in Deutschland. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind die Alltags- und Geschlechtergeschichte des Nationalsozialismus sowie Gewalt und Sexualität. Ihr Buch *Gewalt im Dienstilltag. Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek 1942–1944* (2009) wurde 2015 ins Englische übersetzt. Elissa Mailänder ist Redaktionsmitglied der *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus*, und sie hat umfangreich über die Geschichte von NS-Täter\*innen und die Strukturen, Mechanismen und Dynamiken von Gewalt in deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern publiziert. Zu ihren Veröffentlichungen gehören »Making Sense of a Rape Photograph. Sexual Violence as Social Performance on the Eastern Front, 1939–1944« im *Journal for the History of Sexuality* (2017), »Meshes of Power. The Concentration Camp as Pulp or Art House in Liliana Cavani's *The Night Porter*« in *Nazisplottation* (2012) und »Everyday Life in Nazi Germany. Ein Forum« in *German History* (2009).

**RASHIDA MANJOO** ist emeritierte Professorin an der Universität Kapstadt, Südafrika. Sie war Sonderberichterstatteerin der Vereinten Nationen für Gewalt gegen Frauen, und ihre Forschungsinteressen gelten den Menschenrechten, mit einem besonderen Schwerpunkt auf den

Menschenrechten von Frauen. Rashida Manjoo hat eine Reihe Artikel, Buchkapitel und Berichte über die Menschenrechte von Frauen, Gewalt gegen Frauen, Transitional Justice und die Auswirkungen der Anerkennung der muslimischen Personal Laws in Südafrika verfasst. Zu ihren Publikationen gehören *Women's Charters and Declarations. Building Another World* (2014), »State Responsibility to Act with Due Diligence in the Elimination of Violence Against Women« im *International Human Rights Law Review* (2013) und »Sexual Violence and the Law. Comparative Legislative Experiences in Selected Southern African Countries« in *Criminal Law Reform and Transitional Justice. Human Rights Perspectives for Sudan* (2011). Ihr Artikel »Violence against Women as a Barrier to the Realisation of Human Rights«, veröffentlicht in *Feminist Review* (2016), untersucht die Auswirkungen von Geschlechterdiskriminierung auf den Status von Frauen und ihren Zugang zu Menschenrechtsmechanismen. Jüngst hat Rashida Manjoo gemeinsam mit Nolundi Luwaya und Jameelah Omar den Band *Violence against Women. Law, Policy and Practice* (2020) sowie mit Jackie Jones *The Legal Protection of Women from Violence* (2018) herausgegeben.

GABRIELA MISCHKOWSKI hat Geschichte und Philosophie studiert. 1992 war sie Mitbegründerin der Frauenrechts- und Hilfsorganisation *medica mondiale* in Köln. Gabriela Mischkowski engagiert sich seit über 30 Jahren als Aktivistin und Forscherin gegen konfliktbedingte sexuelle Gewalt. In den 1990er-Jahren nahm sie als Beobachterin an zahlreichen Strafprozessen zu sexueller Kriegsgewalt teil und vertrat *medica mondiale* im Women's Caucus for Gender Justice, einer internationalen feministischen Expertinnengruppe, die sich erfolgreich bei den Verhandlungen zum Internationalen Strafgerichtshof in New York engagiert hat. Sie beteiligte sich an zahlreichen »Fact-finding Missions« zu sexueller Kriegsgewalt, z. B. in Gujarat, Indien, Aceh, Indonesien und Nord-Uganda. Gemeinsam mit Gorana Mlinarević hat sie die Studie *The Trouble with Rape Trials – Views of Witnesses, Prosecutors and Judges on Prosecuting Sexualised Violence during the War in the Former Yugoslavia* (2009) veröffentlicht. Darüber hinaus ist sie Autorin zahlreicher Artikel über Fragen zu Zeuginnenrechten und dem gesellschaftlichen und juristischen Umgang mit sexueller Kriegsgewalt, darunter »Die andere Sicht ›zur Sache‹. Elvire aus Süd-Kivu und das deutsche Völkerstrafgesetzbuch« in *Völkerstrafrechtspolitik. Praxis des Völkerstrafrechts* (2014) und »Ob es den

Frauen selbst irgendetwas bringt, bleibt eine offene Frage«. Probleme und Zwickmühlen der internationalen Strafgerichtsbarkeit«, in *Krieg und Geschlecht* (2008).

**GORANA MLINAREVIĆ** ist Gastwissenschaftlerin am Goldsmiths College, Universität London, GB. 2013 bis 2021 war sie Mitarbeiterin des Forschungsprojekts »Gender of Justice«, das die strafrechtliche Verfolgung von sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten im internationalen Strafrecht untersucht und sich dabei auf den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien konzentriert hat. Seit über 20 Jahren nimmt sie an zahlreichen feministischen Initiativen, sowohl im akademischen Bereich als auch an der Basis, teil, die darauf abzielen, Vergewaltigungen im Krieg und andere geschlechtsspezifische internationale Verbrechen zu thematisieren. Gorana Mlinarević ist feministische Aktivistin und Forscherin zu Nachkriegsthemen und -erfahrungen, die Frauen betreffen, vor allem in Bosnien und Herzegowina und in der Region des ehemaligen Jugoslawiens. In diesem Rahmen erkundet sie mit einem interdisziplinären Ansatz die Überschneidungen und Spannungen zwischen Identitätspolitik und den wirtschaftlichen und sozialen Realitäten in Nachkriegsgesellschaften sowie in sogenannten Übergangsgesellschaften. In den letzten sechs Jahren hat sie sich zudem verstärkt mit Fragen der Freizügigkeit und dem Themenkomplex Migration beschäftigt.

**REGINA MÜHLHÄUSER** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und assoziierte Wissenschaftlerin am Hamburger Institut für Sozialforschung. Sie ist Koordinatorin der Arbeitsgruppe »Krieg und Geschlecht«, Mitbegründerin der International Research Group »Sexual Violence in Armed Conflict« (SVAC) und Mitglied im Beirat von *medica mondiale*. Regina Mühlhäuser hat in den KZ-Gedenkstätten Neuengamme und Ravensbrück gearbeitet und sich auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts spezialisiert, insbesondere den Zweiten Weltkrieg in Europa und Asien. Ihr Buch *Eroberungen. Sexuelle Gewalttaten und intime Beziehungen deutscher Soldaten in der Sowjetunion* (2010) ist auf Japanisch (2015) und Englisch (2021) erschienen. Gemeinsam mit Insa Eschebach hat sie den Sammelband *Krieg und Geschlecht* (2008) herausgegeben. In den 1990er-Jahren hat sie Feldforschung in Südkorea betrieben und Überlebende *comfort*

women interviewt. In ihrem aktuellen Projekt vergleicht sie sexuelle Gewalt durch deutsche, japanische und alliierte Streitkräfte während des Zweiten Weltkriegs. Zu ihren jüngsten Arbeiten gehören »Understanding Sexual Violence during the Holocaust« in *German Studies* (2020), »Die ›Trostfrauen‹-Statue in Berlin und der Umgang mit sexueller Kriegsgewalt« in *Geschichte der Gegenwart* (gemeinsam mit Insa Eschebach 2020) und »Sexuelle Gewalt als Kriegswaffe. Zur Entwicklung eines Verständnisses seit den 1970er-Jahren« in *L'homme* (2020).

**RUTH SEIFERT** ist emeritierte Professorin an der Fakultät für Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg. Ihre Forschungsgebiete umfassen Gender und Militär, sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten, soziale Arbeit und bewaffnete Konflikte sowie Theorien von Inklusion und Exklusion. Ruth Seifert leitete von 2005 bis 2012 ein vom DAAD gefördertes Kooperationsprojekt mit der Universität Prishtina, Kosovo, das zur Einrichtung eines Fachbereichs für Soziale Arbeit an der Universität Prishtina führte. Die Kooperation wurde in der Folge mithilfe von Erasmus-Projekten weitergeführt. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit beschäftigte sie sich praktisch und wissenschaftlich mit Fragen der Nachkriegs-Rekonstruktion. Zu ihren neueren Publikationen gehören »Nationalism and Beyond. Memory and Identity in Postwar Kosovo/Kosova« in *Civil War. Division, Reconstruction, and Reconciliation in Contemporary Europe* (2015), »Armed Conflict and Social Work« in *Handbuch Internationale Soziale Arbeit. Dimensionen, Themen, Positionen* (2017), »Sexualized Violence and the Cultural Construction of War« in *Rape Cultures and Survivors. An International Perspective* (2018) sowie »Social Work, Armed Conflict and Postwar Reconstruction« in *Social Work in Post-War and Political Conflict Areas* (2021).

**PATRICIA VISEUR SELLERS** ist Völkerstrafrechtsanwältin und Sonderberaterin für Genderfragen bei der Anklagebehörde des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag in den Niederlanden. Außerdem ist sie Gastwissenschaftlerin am Kellogg College, Universität Oxford, und Practicing Professor an der London School of Economics and Political Science, GB. Patricia Viseur Sellers hat als Rechtsberaterin und Prozessanwältin an den Internationalen Strafgerichtshöfen für das ehemalige Jugoslawien und Ruanda gearbeitet. Außerdem war sie juristische Fach-

beraterin bei UN Women, der Abteilung für Geschlechter- und Frauenrechte des UN Hochkommissars für Menschenrechte, und beim Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs für Kinder in bewaffneten Konflikten. Am Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery im Dezember 2000 in Tokio nahm sie als Chefanklägerin teil. Patricia Viseur Sellers hat zahlreiche Artikel über Gender und sexuelle Gewalt im internationalen Strafrecht veröffentlicht. Zu ihren jüngsten Beiträgen gehören »Rape and Sexual Violence« in *A New Commentary to the Geneva Conventions* (2015), »(Re)Considering the Gender Jurisprudence« in *The Oxford Handbook of Gender and Armed Conflict* (2018) und »Missing in Action. The International Crime of the Slave Trade« im *Journal of International Criminal Justice* (2020).

ATREYEE SEN ist Associate Professor für Anthropologie an der Universität Kopenhagen, Dänemark. Sie ist Stadtanthropologin im Themenfeld »Gewalt und Konflikt«, mit einem regionalen Schwerpunkt auf Süd-asien. Zwischen 2004 und 2015 hatte sie leitende akademische Positionen an den Universitäten Sussex und Manchester, GB, inne. Ihre interdisziplinären Forschungsinteressen konzentrieren sich auf die historischen Verläufe von religiös-politischen Konflikten und darauf, wie solche Konflikte Subkulturen der Gewalt unter marginalisierten städtischen Gemeinschaften erzeugen. Atreyee Sen hat die Monografie *Shiv Sena Women. Violence and Communalism in a Bombay Slum* (2007) sowie mehrere Artikel über kriminalisierte Frauen, die sich extremistischen politischen Bewegungen anschließen, verfasst. Ein weiterer Teil ihrer Forschung dreht sich um das Phänomen der städtischen männlichen Kindersoldaten in Hyderabad, über das sie in *Ethnography* und dem *Journal of South Asian Studies* geschrieben hat. Derzeit forscht Atreyee Sen in städtischen Netzwerken ehemaliger indischer maoistischer Guerillas und untersucht deren Weg von der Ermächtigung (als politisch motivierte Guerillas) zur Opferrolle (Gefangennahme, Folter, Schläge, Vergewaltigungen im Gefängnis).

YUKI TANAKA ist Forschungsprofessor für Geschichtswissenschaft, emeritiert am Hiroshima Peace Institute, Hiroshima City Universität, Japan. Im Jahr 2008 war er Gastprofessor am Birkbeck College, Universität London, GB, und Sir Ninian Stephen Visiting Scholar an der Law School der Universität Melbourne, Australien. Yuki Tanaka ist spezialisiert auf

die Geschichte der japanischen Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkriegs sowie auf die von den USA durchgeführten Luftangriffe auf japanische Städte. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Hidden Horrors. Japanese War Crimes in World War II* (erweiterte Auflage 2018), *Japan's Comfort Women. Sexual Slavery and Prostitution during World War II and the US Occupation* (2002) sowie der mit Tim McCormack und Gerry Simpson gemeinsam herausgegebene Sammelband *Beyond Victor's Justice? The Tokyo War Crimes Trial Revisited* (2011). Im Jahr 2016 hat Yuki Tanaka die zweite Auflage von Maria Rosa Hensons Memoiren *Comfort Women. A Filipina's Story of Prostitution and Slavery under the Japanese Military* herausgegeben, für die er einen einleitenden Artikel über die Politik der Verleugnung, die von der japanischen Regierung betrieben wird, verfasst hat.

**MEREDETH TURSHEN** ist emeritierte Professorin an der Edward J. Bloustein School of Planning and Public Policy, Rutgers Universität New Jersey, USA. Sie war Vorstandsmitglied der Association of Concerned Africa Scholars, des Committee for Health in Southern Africa sowie des *Review of African Political Economy* und ist im Redaktionsbeirat des *Journal of Public Health Policy*. Ihre Forschungsinteressen umfassen internationale Gesundheit, insbesondere ist sie auf öffentliche Gesundheitspolitik spezialisiert. Sie hat *Gender and the Political Economy of Conflict in Africa. The Persistence of Violence* (2016), *Women's Health Movements. A Global Force for Change* (2007, zweite Auflage 2020) geschrieben und die Sammelbände *Women and Health in Africa* (1991), *What Women Do in Wartime. Gender and Conflict in Africa* (gemeinsam mit Clotilde Twagiramariya, 1998) und *The Aftermath. Women in Postconflict Transformation* (gemeinsam mit Sheila Meintjes und Anu Pillay, 2002) herausgegeben. Meredith Turshen hat zahlreiche Artikel über die politische Ökonomie von Gender, Konflikt und sexueller Gewalt verfasst, darunter »The Political Economy of Rape. An Analysis of Systematic Rape and Sexual Abuse of Women during Armed Conflict in Africa« in *Victims, Perpetrators or Actors? Gender, Armed Conflict, and Political Violence* (2005); und »The Political Economy of War. What Women Need to Know« in *Sexual Violence in Conflict and Post-Conflict Societies. International Agendas and African Contexts* (2014).

**FABRICE VIRGILI** ist Forschungsdirektor am Nationalen Zentrum für Wissenschaftliche Forschung (CNRS) in Paris, Frankreich. Er ist Mitglied des Forschungslabors Sorbonne – Identités, relations internationales

et civilisations de l'Europe (SIRICE) und dort zuständig für den Themenschwerpunkt »Gender und Europa«. Er arbeitet seit vielen Jahren zu »Gender während der Weltkriege«, insbesondere zu sexueller Gewalt. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Les Françaises, les Français et l'Épuration. De 1940 à nos jours* (gemeinsam mit François Rouquet, 2018), *La Garçonne et l'assassin. Histoire de Louise et de Paul, déserteur travesti, dans le Paris des années folles* (gemeinsam mit Danièle Voldman, 2011). *Sexes, genre et guerres France 1914 – 1945* (gemeinsam mit Luc Capdevila, François Rouquet und Danièle Voldman, 2010) und *Naître ennemi. Les enfants nés de couples franco-allemands pendant la Seconde Guerre mondiale* (2009). Fabrice Virgili ist Herausgeber der Ausgabe 52, »Abuser/forcer/violer« (2020), und der Ausgabe 39, »Gendered laws of war« (2014), der Zeitschrift *Clio Femmes, Genre, Histoire*. Mehrere seiner Werke sind ins Englische, Spanische, Italienische, Japanische, Schwedische und Griechische übersetzt worden. So zum Beispiel die Monografie *La France »virile« des femmes tondues à la Libération* (2000), die auf Englisch unter dem Titel *Shorn Women* (2002) erschienen ist, oder der gemeinsam mit Raphaëlle Branche herausgegebene Sammelband *Les Viols en temps de guerre* (2011), der auf Englisch *Rape in Wartime* heißt.

HYUNAH YANG ist Professorin an der Juristischen Fakultät der Nationalen Universität Seoul, Süd-Korea, wo sie feministische Rechtswissenschaft und Rechtssoziologie lehrt. Beim Women's International War Crimes Tribunal on Japan's Military Sexual Slavery im Dezember 2000 in Tokio war sie eine der Länderanklägerinnen des gemeinsamen Anklageteams von Nord- und Südkorea und vertrat die überlebenden Zeuginnen. Hyunah Yang war Präsidentin des Research Network on Japanese Sexual Slavery (2018 – 2021), Kommissarin der Nationalen Menschenrechtskommission Koreas (2011 – 2014) und Präsidentin der Korean Academic Association of Gender and Law (2008 – 2010). Ihre Forschungs- und Lehrinteressen liegen in den Bereichen Sozialtheorie, feministische Rechtswissenschaft, Menschenrechte, Postkolonialismus und der Repräsentation von Opferstimmen, insbesondere im Kontext von Krieg und Kolonialismus. Zu ihren Veröffentlichungen in englischer Sprache gehören »Justice Yet to Come. The Korea-Japan Foreign Ministers' Agreement of 2015 regarding the Japanese Military Sexual Slavery« in *L'Homme* (2017), »Revisiting the Issue of Korean »Military Comfort Women«. The Question of Truth and Positionality« in *positions. Asia, cul-*

tures, critique (1997) und der von ihr herausgegebene Sammelband *Law and Society in Korea* (2013).

**DUBRAVKA ŽARKOV** war Associate Professor für Gender, Konflikt und Entwicklung am International Institute of Social Studies, Erasmus Universität Rotterdam, Niederlande, und ist 2018 in den Ruhestand gegangen. Sie lehrte zu feministischen Epistemologien, Konflikttheorien und medialen Repräsentationen von Krieg und Gewalt. Ihre Forschungsschwerpunkte waren Gender, Sexualität und Ethnizität im Kontext von Krieg und Gewalt und deren mediale Repräsentationen, mit besonderem Fokus auf Maskulinitäten und sexuelle Gewalt gegen Männer. Dubravka hat zahlreiche Bücher und Artikel zu diesen Themen veröffentlicht, z. B. *The Body of War. Media, Ethnicity and Gender in the Break-up of Yugoslavia* (2007), und einige Sammelbände herausgegeben, z. B. *Conflict, Peace, Security and Development* (gemeinsam mit Helen Hintjens, 2015), *Narratives of Justice In and Out of the Courtroom. Former Yugoslavia and Beyond* (gemeinsam mit Marlies Glasius), sowie *Gender, Conflict, Development* (2008) über die globalen Dimensionen zeitgenössischer Kriege und *The Postwar Moment. Militarities, Masculinities and International Peacekeeping* (gemeinsam mit Cynthia Cockburn, 2002). Dubravka Žarkov ist Mitherausgeberin des *European Journal of Women's Studies*.

**GABY ZIPFEL**, † 2021, war wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und assoziierte Wissenschaftlerin am Hamburger Institut für Sozialforschung. Sie war Koordinatorin der Arbeitsgruppe »Krieg und Geschlecht« und Mitbegründerin der International Research Group »Sexual Violence in Armed Conflict« (SVAC). Von 1992 bis 2012 war Gaby Zipfel Redakteurin der Zeitschrift *Mittelweg 36*. Sie war zudem Mitbegründerin von *Eurozine*. Anfang der 1980er Jahre war sie am Aufbau des Studienschwerpunkts »Frauenforschung« an der Hamburger Fachhochschule für Sozialpädagogik beteiligt. 1988 bis 1990 war sie Mitarbeiterin der Hamburger Beratungsstelle Cafe Sperrgebiet für jugendliche Prostituierte. Zu Gaby Zipfels Veröffentlichungen gehören »Liberté, Egalité, Sexualité« in *Mittelweg 36* (2018), »Sexuelle Gewalt – eine Einführung« in *L'Homme* (2016), »»Endlich einmal jenseits von Gut und Böse!«, »Authorized transgressions« und ihre Auswirkung auf Frauen in Kriegszeiten« in *Eurozine* (2014), »»Let us have a little fun«. The Relationship between Gender, Vio-

lence and Sexuality in Armed Conflict Situations« in *Revista Crítica de Ciências Sociais* (2013), »Ausnahmestand Krieg? Anmerkungen zu soldatischer Männlichkeit, sexueller Gewalt und militärischer Einhegung« in *Krieg und Geschlecht* (2008) und »Blut, Sperma und Tränen. Sexuelle Gewalt in Kriegen« in *Mittelweg* 36 (2001).

Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH  
Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung  
Mittelweg 36  
20148 Hamburg  
[www.hamburger-edition.de](http://www.hamburger-edition.de)

© der deutschen Ausgabe 2021 by Hamburger Edition  
© der Originalausgabe 2019 [collection] by Zubaan Publishers Pvt. Ltd 2019,  
New Delhi  
© der einzelnen Essays 2019 bei den Autor\*innen  
Titel der Originalausgabe: »In Plain Sight. Sexual Violence in Armed Conflict«

Umschlaggestaltung: Lisa Neuhalfen  
Satz aus Alegreya durch Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-86854-357-5  
1. Auflage November 2021